

Jacques Maritain, geboren 1882, seit 1914 Professor am Institut catholique in Paris, der Erneuerer des Thomismus in Frankreich, begründet in diesem von Balduin Schwarz übersetzten und eingeleiteten Werke gut die Berechtigung einer „christlichen“ Philosophie, die bei Wahrung ihrer methodischen Selbständigkeit durch die Offenbarung positiv und negativ gefördert wird. Ebenso befürwortet er mit Recht eine unter dem Einfluß des Glaubens stehende, über den Rahmen der Moraltheologie hinausgehende, „in vollem Umfang genommene“ Moralphilosophie. Dagegen möchte ich mich der von Garrigou-Lagrange O. P. aufgestellten und von Maritain angenommenen Definition der Apologetik als eines Teilgebietes der Theologie, wenn auch unter Wahrung der philosophischen Selbständigkeit der Apologetik, mit fast allen katholischen Apologeten nicht anschließen, weil mir das eine petitio principii zu sein scheint. Schrift und Tradition kann man ja trotzdem benützen, aber vorläufig nur im historischen Sinne, wie ich es in meinen „Elementa Apologeticae“ durchgeführt habe. Personen- und Sachregister wären erwünscht gewesen. Die Ausstattung ist vorzüglich. Die Abtei Seckau eröffnet mit diesem Bande eine Schriftenreihe „Christliches Denken“, die einen Umguß der ererbten Weisheit in moderne Formen beabsichtigt. Möge ihr Erfolg beschieden sein!

Graz.

A. Michelitsch.

Armenien in der Bibel. Studien zur armenischen Geschichte.

Von P. Dr Vahan Inglisian, Mechitharist. (XIX u. 101.) Wien
1935, Verlag der Mechitharisten-Kongregation. S 6.—.

Diese bedeutungsvolle Arbeit behandelt mit Gründlichkeit und Scharfsinn alle Schriftstellen, welche auf Armenien Bezug haben. Der Verfasser setzt sich zunächst mit der Ararat-Frage auseinander: er zieht die alten Bibelübersetzungen zu Rate, vergleicht die verschiedenen Überlieferungen, namentlich die armenischen miteinander, überprüft die assyrischen Berichte über Urartu sowie die betreffenden Stellen des Gilgamesch-Epos und kommt zum Schluß, daß der Archenberg nicht der von den Europäern „Ararat“ genannte Berg ist, der nördlich vom Vansee an der persischen Grenze liegt, sondern daß er im Gebirgssystem des armenischen Taurus zu suchen ist; das Ararat der Bibel ist das Urartu der assyrischen Berichte und auch jene Übersetzungen und Überlieferungen, welche statt Ararat Kardu aufweisen, haben den armenischen Taurus im Auge. In den Minni (Jer 51, 27) erblickt der Verfasser ein Volk östlich von Urartu, wahrscheinlich indogermanischer Herkunft (der Königsname Bagdatti nimmt sich ganz indogermanisch aus: Bagadatta, slaw. Bohdan: Deodatus — Bemerkung des Rezensenten). Es ist dasselbe Volk, welches die Assyrer Mannai nennen. Die Aschkenas hält er gemäß der allgemeinen Annahme für die Aschuza-Skythen, Togarma setzt er Armenien gleich. — Wir müssen dem armenischen Volk, das trotz der furchtbaren Schicksalsschläge eine erstaunlich lange Reihe von tüchtigen Gelehrten hervorgebracht hat, unsere aufrichtige Bewunderung zollen und können es zu dieser ausgezeichneten Arbeit P. Inglisians nur beglückwünschen!

Linz a. D.

Dr H. Stiegler.

Die soziale Fürsorge im Alten Testament. Von Dr Norbert Peters. (92.) Paderborn 1936, Bonifatius-Druckerei. M. 1.80.

In einer Zeit, in der es Vorwürfe gegen das Alte Testament hagelt, kommt Peters' Buch über die soziale Fürsorge im Alten Testa-

ment sehr gelegen. An der Hand zahlreicher Bibelstellen wird in klarer Weise und edler Form dargetan, daß das alttestamentliche Sozialrecht auf den Tragsäulen der Gerechtigkeit und Liebe ruhte. „In Israels Gesetzen ist auf dem *Fundament* der Gerechtigkeit und Liebe für ein kleines Modellvolk auch praktisch schon das *Muster* eines Sozialrechts geschaffen worden, das helles Licht auch auf die Nöte der sozialen Frage in unseren komplizierten Wirtschaftsverhältnissen wirft“ (S. 80). Hätte Israel sein Sozialrecht nur immer auch beobachtet, z. B. das Jubeljahr, diese „Einrichtung voll der Menschenliebe und der Gerechtigkeit“! — Die Fundangabe der Legion von Schriftstellen erfolgt nicht im Texte selber bei der betreffenden Stelle, sondern unter den Anmerkungen am Schluß des Buches, was beim Lesen unliebsam stört. Gälte nicht auch da: Verrücke die alten Grenzen nicht, die deine Ahnen setzten? Bei der Auswahl der Literatur wurden übergangen: F. Buhl, *Die sozialen Verhältnisse der Israeliten* (Berlin 1899), und M. Faulhaber, *Die sozialen Werte des Alten Testaments* (München 1933). — Möge das zeitgemäße Buch auch in Laienhände fallen!

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Das Heilswerk der Kirche. Ein Beitrag zu einer Theologie der Geschichte. Von Thomas Michels. 8° (92). Salzburg-Leipzig, Anton Pustet. Brosch. M. 2.20, Ganzleinen M. 2.90.

Wenn diese Schrift zu Publikationen ähnlichen Inhaltes wie von Westphal, Pohlmann oder gar Staples keine kritische Stellung nimmt, so erhält sie schon durch ihre Einführung „Mythos und Geschichte“ eine höchst aktuelle Note. Aber bei aller geschichtlichen Schau spricht aus jedem Kapitel die hoffende Zuversicht für die Zukunft des deutschen Volkes durch das begnadende Heilswerk der Kirche. Der Verfasser beleuchtet das Heilswerk der Kirche im Lichte des Ostergeheimnisses, Ostern, der „Anfang der Geschichte“. Er lehrt uns — um ein Wort Dillersbergers zu gebrauchen — wieder sakral denken und sprechen.

Für Priester und gebildete Laien bietet die Schrift manch neuen Gesichtspunkt. Sie hat auch den Vorteil, wenig umfangreich zu sein. Der eigentliche Text umfaßt nur 80 Seiten mit je 29 Zeilen (je 20 Cicero breit). Die drucktechnische Aufmachung (Papier, Spiegelgröße) täuscht über den Umfang des Buches.

St. Gabriel bei Mödling.

J. Thauren.

Die Zukunft der Religion. I. Band: Psychologie des Unglaubens. Von Dr Josef Liener. (258.) „Tyrolia“ 1935. Geh. S 9.—, M. 5.50; Ganzleinen S 12.—, M. 7.20.

In diesem Buch liegt wohl eine der beachtenswertesten Neuerscheinungen auf dem katholischen Büchermarkt vor uns. Erschüttert von der Glaubenslosigkeit und Glaubensnot unserer Zeit, geht der Verfasser den Irrwegen des modernen Menschen nach, erforscht die seelischen Gründe, die zum Unglauben führen, die Hindernisse und Hemmungen, welche die Wahrheit verdunkeln oder ihr zu folgen erschweren. Dieses psychologische Nachgehen und Nachfühlen bildet den Inhalt des 1. Bandes; auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse soll der 2. Band „Der neue Christ“ die vorhandenen guten Ansätze pflegen und entfalten helfen.

Der vorliegende Band behandelt zunächst die im außerkirchlichen Denken liegenden Ursachen der Glaubenskrise, dann verschie-